

Waterboarding in der Volkshochschule

Die Stuttgarter Schau „Gute Aussichten“ zeigt Foto-Arbeiten aus 39 Kunsthochschulen

Als der junge Fotokünstler Maziar Moradi seine Familie nach der gemeinsamen Vergangenheit in Iran befragte, hörte er zunächst vor allem heitere Anekdoten. Das reichte ihm nicht – er fing an zu recherchieren. Heraus kamen Schlüssel-szenen seiner Familiengeschichte, die er mit den Beteiligten rund 30 Jahre nach den Ereignissen in Teheran für seine Diplomarbeit nachgestellt hat. Er nennt die entstandene Fotoserie „1979“, nach dem Jahr des Schah-Sturzes, der Machtübernahme Ayatollah Khomeinis und des Beginns des Iran-Irak Krieges.

Mit diesen Fotos gehört er wie acht weitere Fotoabsolventen zu den Gewinnern des diesjährigen, deutschlandweiten Nachwuchsförderprojektes „Gute Aussichten“, das 1994 von Josefine Raab und Stefan Becht ins Leben gerufen wurde. Statt Preisgelder werden wichtige Kontakte für die Nachwuchsfotografen angeboten, dazu einen gemeinsamen Katalog und mehrere Ausstellungen, unter anderem bei der Frankfurter Buchmesse, den Deichtorhallen in Hamburg, dem Europäischen Künstlerhaus in Freising – und, zur Zeit, in der vhs-photogalerie in Stuttgart.

Moradi wurde zunächst von seinem Professor Vincent Kohlbecher in Hamburg als einer der besten Absolventen seines Jahrgangs für „Gute Aussichten 2008/09“ vorgeschlagen und dann aus über 100 Bewerbern von 39 deutschen Kunstakademien und Fotoschulen von der Jury ausgewählt, zu der dieses Jahr unter anderem Luminita Sabau, Leiterin der Kunstsammlung der DZ Bank sowie der Künstler Norbert Bisky zählen.

Eines von Moradis filmstill-artigen Fotos erinnert an Folderszenen aus dem zweiten Irakkrieg. Ein Mann steht auf ei-

nem umgedrehten Blumentopf an einer kargen Wand, ein Wasserstrahl trifft seinen Kopf, Wasser durchtränkt seine Kleidung, die Arme hängen schlaff zu Boden und seine Augen sind geschlossen. Waterboarding oder Hinrichtung? Moradi schweigt sich über Details aus, er sagt, er wolle die Betroffenen in Iran schützen. Die Geschichten zu seinen angeblich weniger belastenden Schicksalsbildern sind teilweise im Katalog, der zur Ausstellung erscheint, nachzulesen.



Motiv aus Maziar Moradis Serie „1979“ Abb.: www.guteaussichten.org

Ein Mann etwa steht in einer grell ausgeleuchteten Tiefgarage. Moradis Onkel hatte einen Verletzten in die Garage statt ins Krankenhaus gefahren, wo der Angeschossene verblutete. Oder zwei Männer, nachts, auf der Straße, Schulter an Schulter blicken sie in unterschiedliche Richtungen – der Vater musste Frau und Kinder bei seinem Bruder zurücklassen.

Diese Fotos wollen Unaussprechliches sichtbar machen und dadurch kollektive Verluste und Ängste in einem Land aufarbeiten, in dem sonst vor allem eines übrig

bleibt – sich an humorvollen Erinnerungen festzuklammern. Damit hat Moradi den Grundton vieler der Fotokünstler getroffen, die sich mit Identitätsfragen, kulturellen Erfahrungen und der fotografischen Inszenierung beschäftigen.

Gleich drei der jungen Fotografen befragen in ihrem Diplom ihr eigenes Medium. Thomas Ruffs Schüler Juergen Staack lässt Polaroidbilder von Menschen beschreiben, deren Sprachen aus-zusterben drohen, und generiert aus den Tonspuren neue grafische Bilder. Laura Bielieu postiert eine Landschaftsfotografin mit Equipment aus dem 19. Jahrhundert in einer Industriebrache, Markus Georg dagegen verkauft seine Postkarten-Fotos für zwei Euro, um, wie er sagt, dem System des Kunstbetriebs ein Schnippchen zu schlagen. Besser aufgehoben als in der Treppenhausgalerie der Volkshochschule wären Georgs Fotos wohl in den Deichtorhallen, also innerhalb des Kunstsystems, das er kritisieren möchte.

Andere Fotokünstler scheinen durchaus mit dem Markt zu liebäugeln, wie beispielsweise Florian Rexroth. Er hat in Berlin Bäume mit 300 Quadratmetern Folie von der Stadtlandschaft freigestellt. Es geht diesen jungen Fotografen immer auch darum, aufzufallen – was ja durchaus legitim ist. Mit dieser Ausstellungstour erhalten sie dafür eine erste Chance.

TOBIAS GREINER

Gute Aussichten, vhs-photogalerie, Stuttgart, bis 26. April, danach im Art Foyer DZ Bank, Frankfurt (15. Mai bis 5. Juli), im Goetheinstitut, Washington (11. Juni bis Ende August) und im Haus der Fotografie, Burghausen, (28. August bis 1. September). Info: www.guteaussichten.org